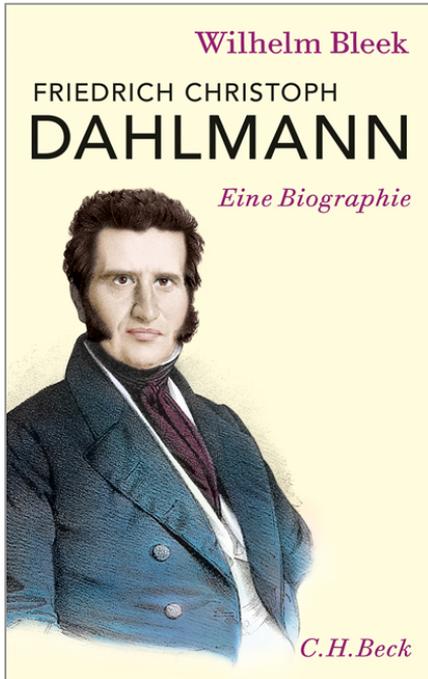


**Unverkäufliche Leseprobe**



**Wilhelm Bleek**  
**Friedrich Christoph Dahlmann**  
Eine Biographie

472 Seiten, Gebunden  
ISBN: 978-3-406-60586-4

## Vorwort

In zahlreichen deutschen Städten wie Berlin, Duisburg, Göttingen, Kiel und Wismar gibt es Dahlmannstraßen. In Bonn ist die einschlägige Straße im früheren Bundestagsviertel sogar vor einigen Jahren Anlass einer heftigen Kontroverse gewesen, als sie weitgehend nach Karl Carstens, dem verstorbenen und durch seine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP nicht unumstrittenen Bundespräsidenten, umbenannt wurde. Doch Friedrich Christoph Dahlmann ist der breiten Öffentlichkeit, wenn überhaupt, nur als Kopf der «Göttinger Sieben» bekannt. Er war der Initiator und Wortführer jener Göttinger Professoren, die Ende 1837 gegen den Verfassungstreich des hannoverschen Königs protestierten und dafür nicht nur ihre Lehrstühle verloren, sondern auch des Landes verwiesen wurden. In der Vormärzzeit genoss Dahlmann auch als prominenter Historiker und Repräsentant der älteren Lehre von der Politik hohes Ansehen. Nicht zuletzt war er einer der wichtigsten Väter der in der Frankfurter Nationalversammlung erarbeiteten deutschen Reichsverfassung von 1849, die sich damals zwar nicht durchsetzen ließ, an die aber die spätere demokratische und rechtsstaatliche Verfassungsentwicklung in Deutschland anknüpfen konnte.

Meine Darstellung des Lebens, des Werkes und der Bedeutung Dahlmanns kann wesentlich auf dessen erste Biographie aus der Feder Anton Springers zurückgreifen. Nur zehn Jahre nach dem Tod Dahlmanns in den Jahren 1870 und 1872 erschienen, hat dieser mit Dahlmann in seinem Bonner Lebensabend befreundete Kunsthistoriker nicht nur dessen umfangreichen Nachlass erstmals gesichtet und verarbeitet, sondern konnte auch noch mündliche Äußerungen Dahlmanns und seiner Zeitgenossen berücksichtigen. Mir geht es bei dieser nun vorliegenden zweiten Biographie Friedrich Christoph Dahlmanns nicht nur darum, das spannende und wechselhafte Leben eines deutschen Gelehrten im 19. Jahrhundert zu rekonstruieren. Vor allem möchte ich es als exemplarischen Beitrag zur Entwicklung der Geschichts- und Politikwissenschaft, aber auch der

deutschen Einheits- und Verfassungsbewegung im 19. Jahrhundert ausleuchten. Ich will dem Wechselverhältnis von akademischer Gelehrsamkeit, sittlichen Überzeugungen und politischem Engagement bis hin zum passiven Widerstand nachspüren, durch die Dahmann zum Helden des deutschen Bildungsbürgertums seiner Zeit geworden ist. Viele der Vorschläge, die er und seine Zeitgenossen damals formuliert haben, mögen heute antiquiert erscheinen, doch die ihnen zugrunde liegende Frage nach dem Wert einer «guten Verfassung» stellt sich uns auch heute noch.

Toronto, im Juni 2010

*Wilhelm Bleek*

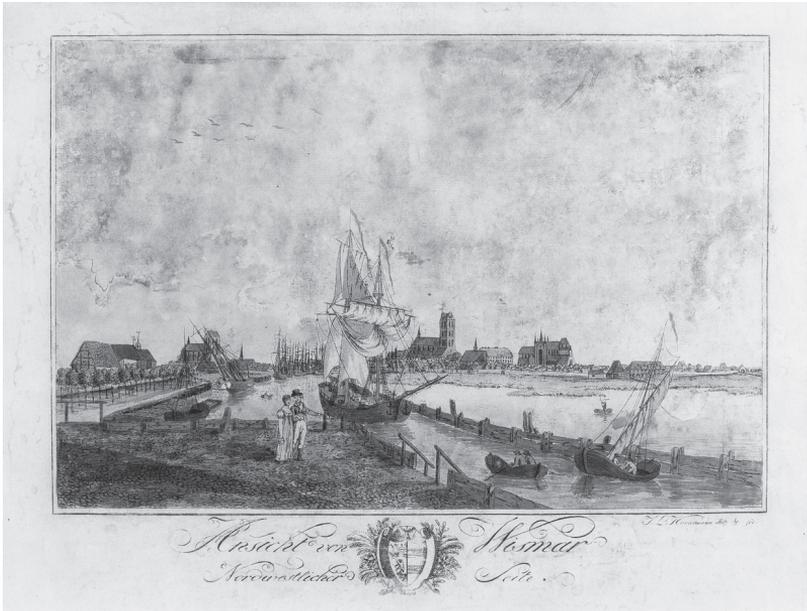
Originaldokument  
© Verlag C.H.Beck

## Ein Sohn Wismars

Wismar ist einer jener deutschen Orte, die durch ihre geographische Lage den Wechselfällen der Geschichte in besonderem Maße ausgesetzt waren. Die Stadt liegt an der Ostseeküste zwischen den beiden größeren Schwesterstädten Lübeck und Rostock und nördlich von Schwerin, der früheren mecklenburgischen Residenz- und heutigen Landeshauptstadt. Vom Land aus gesehen befindet sie sich am Rande Mecklenburgs und Deutschlands und war bis vor wenigen Jahrzehnten vergleichsweise schlecht mit Auto oder Bahn zu erreichen. Vom Meer aus war der Zugang stets einfacher, liegt die Stadt doch am südlichen Ende einer großen Ostseebucht und wird durch die vorgelagerte Insel Poel geschützt. Von hier aus gibt es per Schiff gute Verbindungen nicht nur zu den übrigen deutschen Häfen am Mare Balticum, sondern auch zu den skandinavischen Ländern und Russland. Schon im hohen Mittelalter profitierte Wismar von dieser Lage, als die Kaufleute der Hanse im Ost- und Nordseeraum nicht nur den Handel, sondern auch die Politik und Gesellschaft ihrer Städte bestimmten.

Die städtische Siedlung Wismar wurde urkundlich erstmals 1229 erwähnt und gehörte damit zu jenem Netz von Stadtgründungen, das zu Beginn des 13. Jahrhunderts Mitteleuropa und insbesondere die Küsten der Ostsee überzog. Der frühe Wohlstand der Hansestadt beruhte auf ihrem Handel mit fernen Ländern und ihrem vielfältigen Gewerbe. Dabei trugen die fast 200 ortsansässigen Brauereien Wismar den Namen «Brauhaus der Hanse» ein. Der Reichtum der Stadt ermöglichte im 13. und 14. Jahrhundert den Bau jener mächtigen Kirchen, die das Stadtbild bis heute dominieren: St. Marien (die Ratskirche), St. Nikolai (das Gotteshaus der Fischer und Seefahrer) sowie St. Georgen (das Kleinod der Handwerker und Gewerbetreibenden). Die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Monumente der norddeutschen Backsteingotik ist 2002 von der UNESCO durch die Aufnahme in ihre Welterbeliste gewürdigt worden.

Die besondere geographische Lage Wismars schlug sich auch in seiner



1 Ansicht der Stadt Wismar, 1808. Kolorierter Kupferstich von Johann Ludwig Hornemann. Der Blick über den alten Hafen zeigt links die Nikolaikirche, in der Mitte die Marienkirche mit ihrem aufragenden Turm und rechts die Georgenkirche.

wechselhaften politischen Zugehörigkeit nieder.<sup>1</sup> Die Stadt verstand es über lange Zeit, den herrschaftlichen Ambitionen der mecklenburgischen Herzöge, die von der nur zehn Kilometer südlich gelegenen Mikelenburg im heutigen Dorf Mecklenburg ihren Ausgang nahmen, Widerstand zu leisten und den Landesherren immer wieder Privilegien abzutrotzen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stadt zunächst durch eine kaiserliche Besatzung unter dem Generalissimus Wallenstein, der kurzzeitig auch Herzog von Mecklenburg war, malträtiert, ehe sie 1632 durch schwedische Truppen übernommen wurde. Durch den Westfälischen Frieden kamen «Stadt und Herrschaft Wismar» ebenso wie Vorpommern und Teile Hinterpommerns in den Besitz der Krone Schwedens. Das zur Großmacht aufgestiegene skandinavische Königreich sorgte durchaus für das Wohlergehen seiner deutschen Besitzungen, und insbesondere Wismar erlebte einen Aufschwung als Sitz des Obertribunals für alle deutschen Territorien unter schwedischer Herrschaft. Doch mit dem Verlust der schwedi-

schen Dominanz in Skandinavien und auf der Ostsee im 18. Jahrhundert ging auch die Bedeutung der Stadt zurück.

Mehrfach wurde das schwedische Wismar von Krieg, Belagerung und Besetzung überzogen, im Nordischen Krieg (1674–1679) von den Dänen und den mit ihnen verbündeten Brandenburgern, im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) von den Preußen, deren Auflagen die Schuldenlast der Stadt dramatisch ansteigen ließen. Nur mühsam konnte sie nach der jeweiligen Befreiung von der Besetzung durch ihre Bürgerschaft mit schwedischer Hilfe wiederbelebt werden. Schifffahrt und Handel lagen danieder, die Einwohnerzahl der verschuldeten Stadt schrumpfte auf 6250 im Jahr 1803; am Ende des Mittelalters waren es über 8000 gewesen. Wilhelm von Humboldt schilderte auf einer Reise durch Norddeutschland 1796 in seinem Tagebuch den desolaten Eindruck, den Wismar auf ihn machte: «Die Stadt ist sehr schlecht gebaut, das Pflaster entsetzlich, die Unreinlichkeit auf den Straßen sehr groß und die Menschen zu zählen. Kurz, alles trägt das Ansehn von Armuth und Volksleere. Es muß überaus traurig seyn, dort zu wohnen.»<sup>3</sup>

Doch in dieser Stadt bewahrte man zumindest seinen Stolz – nicht nur auf die Hansezeit, sondern auch die lange Zugehörigkeit zu Schweden. Dahlmann insistierte sein Leben lang darauf, dass er von schwedischen Vorfahren abstamme. In seinem Lebenslauf schrieb er: «Dahlmann (Friedrich Christoph) ist am 13. May 1785 zu Wismar unter schwedischer Herrschaft geboren und seine Familie stammt aus Schweden.»<sup>3</sup> Wie er in seinem Fragment einer Autobiographie ausführte, berief er sich bei dieser Behauptung einer schwedischen Familienabkunft auf die Erzählungen seiner Altvorderen, insbesondere deren Hinweis, dass das Wappen der Dahlmanns im Stockholmer Ritterhaus zu sehen sei.<sup>4</sup> Spätere Erkundigungen seines Sohnes Hermann verwiesen allerdings die Annahme, die norddeutsche Familie Dahlmann stamme von schwedischen Dalmans ab, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Stockholm zu Rittern geschlagen worden seien, ins Reich der Legenden.<sup>5</sup> Dieser schwedische Herkunftsmythos erschien Friedrich Christoph Dahlmann im Hinblick auf die glorreiche Geschichte Schwedens ein Vorzug, wobei er sich insbesondere auf König Gustav Adolf bezog, den er als den Retter des protestantischen Glaubens in Deutschland während des Dreißigjährigen Krieges hoch verehrte.<sup>6</sup>

Auch gefiel es Dahlmann, durch die Geburt im schwedischen Wismar und seine vermeintlich schwedischen Vorfahren mit der im Vergleich

zu Mecklenburg wesentlich freiheitlicheren Tradition Schwedens verbunden zu sein. So erinnerte er im deutschen Revolutionsjahr 1849 mehrfach an jene armen mecklenburgischen Leibeigenen, die in seiner Kindheit im freieren Wismar ergriffen und aufgrund der Verträge an das Herzogtum ausgeliefert werden mussten, wenn man sie nicht einfach entlaufen oder zu Schiff davonkommen ließ.<sup>7</sup> Kein Wunder, dass im Jahr 1803 zwar der Vater Friedrich Christoph Dahlmanns als Bürgermeister die Rückkehr der gebeutelten Stadt zu Mecklenburg begrüßte, doch sein damals achtzehnjähriger Sohn dem Anschluss der traditionsreichen Hansestadt an das rückständige norddeutsche Herzogtum eher skeptisch gegenüberstand.

Tatsächlich stammen die Vorfahren Friedrich Christoph Dahlmanns väterlicherseits nicht aus Schweden, sondern aus dem mit dem nordischen Königreich verbundenen deutschen Vorpommern. Sie sind seit dem 16. Jahrhundert vor allem in den Hansestädten Anklam und Stralsund nachweisbar.<sup>8</sup> Der erste Träger des Namens Dahlmann taucht 1599 in Stralsund als Altermann des Gewandhauses, als Vorsteher der Kaufmannszunft, auf. 1705 wurde Victor Dahlmann (1676–1731), der Urgroßvater Friedrich Christophs, welcher als Erster in der Familie Jura studiert hatte, als Registrator beim Königlichen Tribunal in Wismar angestellt und stieg später zum Fiskal an diesem Obergericht für die deutschen Territorien Schwedens auf. Der Großvater Johann Ehrenfried Dahlmann (1705–1782) übernahm nach längerem Aufenthalt in Stralsund 1749 das Amt des rechtsgelehrten Syndikus in Wismar und wurde dort 1771 Bürgermeister. Er gab daher 1775 das Syndikusamt an seinen Sohn Johann Ehrenfried Jacob Dahlmann (1739–1805) ab. Dieser war in den Rechtswissenschaften promoviert worden und in seiner Jugend unter dem Einfluss Lessings sowie der entstehenden deutschen Nationalliteratur auch schriftstellerischen Interessen nachgegangen.<sup>9</sup> Er machte eine Musterkarriere in den Diensten der Stadt Wismar: 1769 fing er als Stadtsekretär an, 1775 stieg er in der Nachfolge seines Vaters zum Syndikus auf, 1797 wurde er von der Bürgerschaft zum Bürgermeister gewählt. Er war in seiner großen Familie ein sehr verständnisvoller und toleranter Ehemann und Vater. Eine bemerkenswert weltoffene Grundeinstellung zeichnete ihn aus. Seine aufklärerischen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Toleranz führten ihn in die örtliche Freimaurerloge.

Die Mutter Friedrich Christoph Dahlmanns, Lucie (Lucia) Auguste Friederike geborene Jensen (1756–1788), lernte ihren künftigen Ehemann

1775 während seiner Kieler Promotionszeit kennen, sie heirateten am 8. April 1777.<sup>10</sup> Die Braut kam als Tochter des Advokaten und Landsyndikus Johann Friedrich Jensen (1718–1789) ebenfalls aus einem rechtsgelehrten Haus. Ihre Vorfahren waren überwiegend lutherische Pastoren in den beiden mit der dänischen Krone verbundenen Herzogtümern Holstein und Schleswig gewesen. Lucie Auguste Dahlmann starb bereits drei Jahre nach der Geburt Friedrich Christophs, ihres sechsten von sieben Kindern. Der Vater heiratete, auch im Hinblick auf die Kinderschar, schon andert-halb Jahre später die jüngere Schwester seiner Frau, Friederike Christiane Jensen (1764–1810). Sie gebar ihm vier weitere Töchter, starb aber auch jung, im 15. Lebensjahr ihres Stiefsohnes Friedrich Christoph. Mütterliche Zuneigung und finanzielle Hilfe in Notzeiten erfuhr dieser vor allem durch seine sechs Jahre ältere Schwester Christine Elisabeth (1779–1848), die später dem Haushalt ihres unverheirateten ältesten Bruders Johann Friedrich (1781–1829) in Wismar vorstand. Nach dessen Ableben zog Christine Dahlmann im Herbst 1829 mit den beiden jüngsten Schwestern in die Brüdergemeinde zu Christiansfeld in Nordschleswig, eine Gründung der Herrnhuter Brüder. In seinem späteren Leben unterstützte Friedrich Christoph Dahlmann seine in Christiansfeld lebenden drei unverheirateten Schwestern nicht nur finanziell, er besuchte sie auch gelegentlich an ihrem Alterssitz.<sup>11</sup>

Zwei der drei älteren Brüder Friedrich Christoph Dahlmanns – der dritte verstarb ebenso wie seine jüngste Schwester aus der ersten Ehe des Vaters früh – wurden gemäß der Familientradition in ihrer Heimatstadt Stadtsyndici: Johann Friedrich (1781–1829) und Albert Joachim Friedrich (1783–1848). Die älteste Schwester heiratete einen dortigen Stadtsekretär und ein Neffe wurde in den Reichsgründungsjahren Bürgermeister in Wismar. In die weite Welt hat es nur Friedrich Christoph Dahlmann verschlagen. Aber auch nach dem frühen Tod zunächst der Mutter, dann der Stiefmutter und bald darauf des Vaters stand er mit seinen acht überlebenden Geschwistern bis an sein Lebensende in engem Kontakt.

Der Sinn für Recht und Tradition wurde Dahlmann im wahrsten Sinne in die Wiege gelegt: Er wurde 1785 im alten Syndikatshaus der Stadt Wismar in der Mecklenburgischen Straße geboren. Dieses Gebäude wurde bereits Mitte des 16. Jahrhunderts in seiner Funktion als Wohnsitz des rechtsgelehrten Syndikus erwähnt. Das Haus schmückte eine für norddeutsche Bürgerhäuser typische hohe Giebelfassade. Der Markt mit seiner «Wasserkunst», einem zu Ende des 16. Jahrhunderts im



2 Dahlmanns Geburtshaus. Ausschnitt aus dem Tableau von Gustav Frank, Lithographie um 1848. Das Syndikushaus, in dem Dahlmann geboren wurde und aufwuchs, stand unmittelbar links neben dem alten Postgebäude in der Mecklenburger Straße.

Stil der holländischen Renaissance errichteten Bauwerk für die Verteilung des Trinkwassers, liegt ganz in der Nähe und damit ebenfalls das damals noch spätgotische Rathaus als der Amtssitz auch der Syndici. Dahlmanns Geburt am 13. Mai 1785 und seine Taufe sieben Tage später wurden im Kirchbuch von St. Marien dokumentiert, die Taufe demnach von Herrn Magister Haupt vollzogen.<sup>12</sup> Als Taufzeugen fungierten der Herr Assessor Steenwede, der Wismarer Bürgermeister Lembke und der Bürgermeister Hasse, alles Berufskollegen des Vaters.

Friedrich Christoph Dahlmann ist nach der brieflichen Schilderung seiner älteren Schwester Christine ein besonders abgekehrtes, blasses und kränkliches Kind gewesen: «Es verging kein Jahr, daß er nicht an einer schweren Krankheit gefährlich darniederlag.»<sup>13</sup> Die gewöhnlichen Knabenspiele mit seinen Altersgenossen auf der Straße und am Hafen blieben ihm versagt. Schon in seinen Kindheits- und Jugendjahren zeigte er sich, wie sein Biograph schrieb, als «scheu und ungelenk, verschlossen und

schweigsam».<sup>14</sup> Umso intensiver entdeckte der introvertierte Junge die Welt der Bücher und Ideen, war, wie er später selbst schrieb, «studirsüchtig».<sup>15</sup> Als Autodidakt stillte er seinen Bildungshunger in der stattlichen Büchersammlung seines Vaters und der Bibliothek eines vom Geist der Aufklärung inspirierten Nachbarn, des Justizrates und Schriftstellers Johann Freiherr von Palthén.

Ins Gymnasium trat Dahlmann erst mit zwölf Jahren ein, und zwar gleich in die Prima, die er dafür aber umso länger, von Ostern 1797 bis Michaelis 1802, besuchte.<sup>16</sup> Der Grund für diese früher nicht unübliche Schulkarriere war der damalige Niedergang der alten Stadtschule in Wismar. Alle Lehrer standen im hohen Alter und die drei unteren Klassen waren völlig leer; die drei oberen Klassen hatten zusammen nur 27 Schüler.<sup>17</sup> Diese Schule hatte Friedrich Christoph Dahlmann nach eigenem Urteil nur in den alten Sprachen etwas anzubieten, in allen anderen Fächern erschien sie ihm ziemlich unzureichend. So wurde die Geschichte rein mechanisch anhand einer Datensammlung eingepaukt: «Aus dem Gymnasium brachte ich eine tiefe Ehrfurcht vor der alten Welt und ihren Classikern und einen lebhaften Abscheu vor der Geschichte mit.»<sup>18</sup>

Mit dem Schulabschluss im Jahr 1802 ging Friedrich Christoph Dahlmanns Kindheit und Jugend in Wismar zu Ende. Er blieb seiner Geburtsstadt in Gedanken und Worten bis an sein Lebensende verbunden. So zitierte Dahlmann vier Jahrzehnte später zustimmend das Bekenntnis des reformatorischen Chronisten Reimar Kock: «Wismar is min leue Vaderland, [...] idt sin ok mine leuen lands leude.»<sup>19</sup> Wismar hat dem jungen Gelehrten die Erinnerung an die Größe der Vergangenheit und das Verständnis für die Bedeutung genossenschaftlicher Freiheiten und historischer Rechte mit auf den Weg gegeben, die sein wissenschaftliches wie politisches Denken lebenslang prägten. Doch die Weltoffenheit, die er in der Seestadt erfuhr, und noch mehr die dürftige und enge Gegenwart seines Heimatortes trugen dazu bei, dass er eine Zukunft in der deutschen und nordeuropäischen Ferne suchte. Anfangs kehrte er in Übergangs- und Notzeiten immer wieder in den Schoß der Familie zurück, später galten der Heimatstadt nur noch Kurzbesuche bei den Geschwistern. 1849 konstatierte er in seiner Autobiographie: «Meine Vaterstadt bot mir einen Ankergrund in der Familie, aber der Zuschnitt meines Bildungsganges war nun einmal über den engen Kreis dieser Mauern hinausgewachsen.»<sup>20</sup>

Friedrich Christoph Dahlmann zählt neben dem ebenfalls in Wismar geborenen Mathematiker Gottlieb Frege (1848–1925), dem Vater der

modernen Logik, und Rudolph Karstadt, der dort 1881 sein erstes Kaufhaus eröffnete, zu den berühmtesten Söhnen der Stadt. Zu seinen Lebzeiten allerdings scheute sich der Rat seiner Heimatstadt, den zu gesamtdeutscher Prominenz aufgestiegenen Wismarer zu ehren. So wurde Ende 1837 der Antrag, dem Professor Dahlmann und den übrigen sechs Professoren der Göttinger Protestation für ihren Mut zu danken, mit der Begründung abgelehnt, dass sich die städtischen Behörden nur um ihre eigenen und nicht um auswärtige Angelegenheiten zu kümmern hätten.<sup>21</sup> Auch der Antrag von 159 namhaften und einflussreichen Bürgern im September 1839, Friedrich Christoph Dahlmann und seiner Familie, die in dieser Zeit nach der Göttinger Entlassung und Landesverweisung Wismar besuchten, in Anerkennung seiner Verdienste um Recht und Wissenschaft das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen, wurde vom Rat mit der Begründung verworfen, dass «die Ertheilung der Ehrenbürgerrechte hiesiger Stadt an Dahlmann auf bekannte politische Ereignisse im Königreich Hannover zu beziehen wären, deren Beurtheilung dem Rathe nicht zu steht».

Erst in Vorbereitung des hundertjährigen Geburtstages von Friedrich Christoph Dahlmann ließ Rat und Bürgermeister der Stadt 1882 eine Gedenktafel aus Erz an dessen Geburtshaus anbringen,<sup>22</sup> das allerdings 1888 abgerissen wurde.<sup>23</sup> Die Gedenktafel wanderte zunächst auf den Dachboden des Rathauses und anschließend ins Museum. Dauerhafter war die Ehrung Dahlmanns in Wismar durch die 1881 auf dem ehemaligen Mauerring angelegte Dahlmannstraße. In den realsozialistischen Zeiten der DDR war die Erinnerung an den zwischen Liberalismus und Konservatismus stehenden Friedrich Christoph Dahlmann eher verhalten. Erst seit der politischen Wende und der deutschen Vereinigung von 1989/90 hat er in seiner Heimatstadt sogar im Rahmen der Tourismuswerbung den ihm gebührenden Platz. 2007 schließlich würdigte Wismar in einer Ausstellung über «Gute Politik» nicht nur das Leben und Werk Friedrich Christoph Dahlmanns, sondern gab auch Anlass zum Nachdenken über die Aktualität seiner historischen und politischen Lehren.